

Frischzellenkur für Bahnhöfe



Mit Grube/Ramsauer – Seite 3

Heute wieder mit dem rtv-Magazin

TV-Programm als Beilage



Falscher Polizist muss Strafe zahlen



Auftritt im Schwesternheim – Seite 13

Gewerkschaft fordert mehr Bundespolizisten

Freilassing braucht neues Gebäude – Zu wenig Arrestzellen – Kein Platz für Dienstfahrzeuge

Bad Reichenhall/Freilassing. Zwei Tage vor einem Besuch von Bundesinnenminister Hans-Peter Friedrich (CSU) bei der Bundespolizei in Bayern hat die Gewerkschaft der Polizei (GdP) deutlich mehr Beamte entlang der hiesigen Grenze gefordert. Und: Für das Revier Freilassing will die GdP ein neues Gebäude, es seien dort nicht einmal genügend Arrestzellen vorhanden.

Die Bundespolizeiinspektion Rosenheim müsse von 400 auf 600 Beamte aufgestockt werden, verlangte der für die Bundespolizei verantwortliche GdP-Vertreter Josef Scheuring am Dienstag in Bad Reichenhall. Die Inspektion ist für die 670 Kilometer lange bayerisch-österreichische Grenze vom

Chiemgau bis zum Bodensee zuständig, doch mit den bestehenden Stellen könne die 2008 von der bayerischen Landespolizei übernommene Aufgabe der Grenzsicherung nicht ausreichend wahrgenommen werden. „Wir sind weder personell noch organisatorisch optimal aufgestellt.“

Nach den Worten des regionalen GdP-Vertreters Karlfred Hofgesang ist die Inspektion Rosenheim eine der erfolgreichsten innerhalb der Bundespolizei. „Sie hat mit die meisten Aufgriffe.“ Die Erfahrung zeige aber, dass mit steigender Zahl von Polizisten auch die Zahl der Aufgriffe etwa von illegal eingereisten Ausländern oder Kriminellen zunehme.



H.-P. Friedrich

Allein im Zuständigkeitsbereich der Rosenheimer Bundespolizei seien im vergangenen Jahr rund 2100 eingeschleuste Menschen aufgegriffen worden. Bundesweit lag die Zahl bei rund 19 000, wie Scheuring ergänzte. Die Dunkelziffer schätzt er auf deutlich mehr als 100 000. Deutschland sei aufgrund seiner wirtschaftlichen Lage wieder stärker zum Zielland von Schleusungen geworden. Das

Ein mieses, übles Geschäft

Einschleusen von Ausländern sei „ganz massive Kriminalität“ zulasten von Menschen, ein mieses, übles Geschäft.“

Für das Revier Freilassing fordert die GdP ein neues Gebäude. „Die Provisorien müssen abgebaut werden“, erläuterte Scheuring. Es seien dort nicht einmal Arrestzellen und genügend Parkplätze für Dienstfahrzeuge vorhanden.

In Bayern beschäftigt die Bundespolizei derzeit rund 3700 Beamte und Angestellte, bundesweit sind es etwa 38 000. Sie überwachen unter anderem die Grenzen und den Bahnverkehr, außerdem die Sicherheit in der Luft und an den Küsten zu Wasser. Innenminister Friedrich will an diesem Donnerstag die Bundespolizeidirektion München und die Inspektion in Rosenheim besuchen.



Das Gebäude der Bundespolizei in Freilassing: Schön gestrichen, aber zu wenig Arrestzellen und zu wenig Parkplätze für Dienstfahrzeuge. Die GdP fordert ein neues Haus. Foto: Agnes Lamminger

Wetter
 Heute: -6° / -12°
 Morgen: -9° / -17°

Politik/Wirtschaft
Nokia Siemens streicht
 2900 Arbeitsplätze will Nokia Siemens streichen und fast alle deutschen Standorte schließen – München ist extrem betroffen. ▶ Seite 3

Sport
Alzheimer bei Assauer
 Ex-Fußballmanager Rudi Assauer (67) ist an Alzheimer erkrankt. Am 2. Februar soll seine Autobiografie auf den Markt kommen. ▶ Seite 8

Börse
 Dax: 6.458
 Euro: 1,3067\$
 Gold: 1.744\$/U

Service
 Notdienste: ▶ Seite 7
 TV und Hörfunk: ▶ Seite 6
 Redaktion: Telefon 0 86 69/46 43
 Fax 0 86 69/58 34
 ta@erdl-verlag.de
 Anzeigen: Telefon 0 86 69/40 44-45
 Fax 0 86 69/40 46
 anzeigen@cwv.de
 Zustellung: Telefon 0 86 21/6 30 40
 Internet: www.chiemgau-online.de

Nach ADAC-Kritik:

Hocheck-Bahn jetzt vorbildlich

Oberaudorf/München. Drei bayerische Rodelbahnen mit Sicherheitslücken haben nach schlechten Noten im jüngsten ADAC-Test ihre Abfahrten verbessert. Vorbildlich reagiert habe die Hocheck-Bahn in Oberaudorf im Landkreis Rosenheim, die als „mangelhaft“ durchgefallen war, teilte der ADAC mit. „Gefährliche Stellen wurden mit Holzbanden und Erdwällen entschärft. 40 Prallmatten schützen jetzt vor festen Hindernissen.“ Dank neuer Schilder seien Warnungen vor Gefahrenpunkten und Notfallmeldepunkte für Schlittenfahrer jetzt besser erkennbar. Ähnlich sei es bei der Allgäuer Rodelbahn Seealpe/Oberstdorf und der Blombergbahn/Bad Tölz.

Verletzt geborgen

Tourengeher wurde von Lawine verschüttet

Bad Reichenhall/Salzburg. Glück im Unglück hatte gestern ein Tourengeher bei einem Lawinenabgang in den Berchtesgadener Alpen. Der Skifahrer wurde am Predigtstuhl nahe Bad Reichenhall von einem Schneebrett verschüttet.

Der Mann war nach Polizeiangaben zusammen mit zwei weiteren Tourengeheren unterwegs, als sich nahe der Schlegelalm ein Schneebrett löste. Einer aus dem Trio alarmierte die Polizei. Helfer von Bergwacht und Polizei machten sich mit Lawinensuchhunden auf den Weg. Nach einer guten Stunde konnte der Verschüttete schwerverletzt geborgen werden, wie das Polizeipräsidium Oberbayern Süd

gestern in Rosenheim mitteilte.

Zwei Ski-Unfälle gab es gestern auch in Österreich: Bei einer Skitour in Obertauern hatte ein Ehepaar aus Deutschland ein 200 Meter breites Schneebrett ausgelöst. Die Frau wurde von den Schneemassen erfasst und schwer verletzt. Der Mann erlitt nur leichte Verletzungen, meldeten die „Salzburger Nachrichten“ (online).

Das zweite Ski-Unfall ereignete sich im Bereich des Rinnkogels in Strobl am Wolfgangsee. Auch hier war eine Lawine abgegangen. Eine Person wurde schwer verletzt. Sie wurde vom Rettungshubschrauber Christophorus 6 ins Unfallkrankenhaus nach Salzburg gebracht.

Bei Übergewicht:

Hirnströme werden verändert

München. Übergewicht macht sich nicht nur auf der Waage und am Bauchumfang bemerkbar, sondern verändert auch die Gehirnfunktionen. Die Hirnströme übergewichtiger Menschen unterscheiden sich deutlich von denen mit Normalgewicht, teilte das Kompetenznetz Adipositas mit. Um die Krankheit Adipositas (Fettleibigkeit) besser zu verstehen, müsse man sich in Zukunft stärker mit dem Kopf der Patienten auseinandersetzen. Es sei bekannt, dass Bauchorgane viel mit dem Gehirn kommunizieren und Hunger sowie Sättigung über das zentrale Nervensystem reguliert würden. Das Kompetenznetz Adipositas verbindet Wissenschaftler aus ganz Deutschland.

Arbeitslosenquote:

4,2 Prozent in Traunstein

Altötting/Traunstein/Berchtesgadener Land. Die Arbeitslosenquote im Agenturbezirk Traunstein lag im Januar bei 4,2 Prozent, das ist ein Anstieg gegenüber Dezember um 1,0 Prozentpunkte. Im Vorjahresvergleich liegt die aktuelle Arbeitslosenquote um 394 Menschen darunter. Im Januar 2011 lag die Quote bei 4,5 Prozent. Im Landkreis Altötting ist die Zahl deutlich angestiegen. Die Arbeitslosenquote stieg von 3,4 auf 4,4 Prozent. In Bayern ist die Zahl um 51 860 auf mehr als 280 000 gestiegen. Die Quote liegt bei 4,2 Prozent. In Deutschland sind 3,082 Millionen (302 000 mehr als im Dezember) ohne Arbeit. Die Quote stieg um 0,7 Punkte auf 7,3 Prozent. Seiten 22/23

In Waldkraiburg:

Polizei fasst zwei Dealer

Waldkraiburg/Mühldorf. Der Kripo Mühldorf sind zwei Rauschgiftdealer (42 und 36 Jahre) ins Netz gegangen. Laut Polizeibericht hat der Ermittlungsrichter gegen den Jüngeren auf Antrag der Staatsanwaltschaft Traunstein Haftbefehl erlassen. Die beiden Waldkraiburger stehen in Verdacht, bereits über Monate hinweg Handel mit Cannabis und auch Speed betrieben zu haben. Nach den Ermittlungen stellt sich der Sachverhalt so dar, dass sich die beiden je nach Verfügbarkeit der Drogen gegenseitig belieferten und den „Stoff“ an eigene Kundschaft weitergaben. Über Ermittlungen im Umfeld waren Beamte der Kripo Mühldorf auf die Verteilungswege gestoßen.

Geothermie-Bohrung in Traunreut:

Suche nach bayerischem Öl



Traunreut (hr). Der offizielle Startschuss für die Geothermie-Bohrung in Traunreut ist gestern gefallen. Bis April soll in 5000 Meter Tiefe gegraben werden. Treffen die Erwartungen ein, soll dort 130 Grad heißes Wasser gefunden werden, das „bayerische Öl“, wie es Landrat Hermann Steinmaßl bezeichnete. Bereits im Herbst 2013 könnte die Fernwärmelieferung nach Traunreut beginnen und ab Anfang 2014 Strom produziert werden. Die Anlage ist auf eine thermische Leistung von 10 Megawatt ausgelegt und kann rechnerisch Strom und Wärme für eine 21 000-Einwohner-Stadt liefern. Betreiber der Anlage ist die Geothermische Kraftwerksgesellschaft Traunreut, ein Tochterunternehmen der Grünwald Equity Geothermie GmbH, die in die Geothermie Traunreut bei Erfolg rund 65 Millionen Euro investiert. Mehr auf Seite 16. Foto: Herbert Reichgruber



Traunreut



Kommentar
Von
Herbert Reichgruber

Tiefenwärme optimal genutzt

Als Leuchtturmprojekt wurde die Geothermie in Traunreut gestern erneut bezeichnet. Der Begriff wird oft und gerne benutzt, nicht immer zu Recht. In diesem Fall aber passt er doppelt. Der Bohrturm steht nicht nur wie ein Leuchtturm an einer der Zufahrtsstraßen von Traunreut, er weist auch auf ein wirklich zukunftsweisendes Projekt im Stadtgebiet hin. Denn im künftigen Geothermie-Kraftwerk soll nicht nur gewinnbringend Strom mit Hilfe der Tiefenwärme gewonnen werden. Traunreut bietet auch das nötige Potenzial, um die Wärme als Heizquelle für bis zu 3000 Wohnungen zu nutzen. Gerade wo die Tiefenwärme so optimal genutzt werden kann, wie es hier der Fall ist, muss sie auch genutzt werden. Man kann den Investoren nur wünschen, dass Traunreut ein Leuchtturm-Projekt bleibt.

50 000 Euro Kosten pro Tag

Traunreut (hr). Insgesamt 65 Millionen Euro sollen bei erfolgreichen Bohrungen in die Geothermieanlage Traunreut investiert werden, davon rund 35 Millionen Untertage und 30 Millionen oberirdisch. Dabei entstehen je nach Personaleinsatz alleine bei der Bohrung Kosten von bis zu 50 000 Euro pro Tag. Dabei werden an der ersten Bohrstelle 250 jeweils 20 Meter lange Rohre mit 20 Tonnen Druck ins Erdreich getrieben. Als „Schmierung“ für den Bohrmeißel dient das tonhaltige Gemisch Bentonit, das mit einem Druck von 120 Bar in die Tiefe gepresst wird. Die erste, senkrechte Bohrung soll bei etwa 5000 Metern Tiefe in einer Schicht enden, die bis zu 130 Grad heißes Wasser führt. Ist diese Bohrung erfolgreich, wird der Bohrturm um 7,50 Meter Richtung Osten verschoben und dann abgelenkt eine 5600 Meter lange Bohrung begonnen. Diese zweite Bohrung soll in einer Entfernung von 2,5 Kilometern von der ersten Fundstelle enden. Über die zweite Bohrung soll das Wasser nach der Wärmeabgabe und Stromerzeugung wieder ins Erdreich gepumpt werden.



Mitglieder der Stadtkapelle Traunreut sorgten für die passende Musik zum feierlichen Festakt an der Bohrstelle im Nordwesten des Stadtgebietes.

Fotos: hr

Erste 1000 Meter sind schon geschafft

Geothermie-Meißelschlag mit 120 Gästen in Traunreut – Parzinger: „Ein richtungsweisendes Leuchtturm-Projekt“

Von Herbert Reichgruber

Traunreut. Mit dem symbolischen Akt eines „Meißelschlages“ wurde gestern der offizielle Startschuss für den Bau eines Geothermie-Kraftwerks in Traunreut gegeben. Dazu waren nicht nur politische Vertreter aus Stadt und Landkreis, sondern auch die Investoren und beteiligten Firmen nach Traunreut gekommen. Die Bohrung selbst hat längst begonnen, und die Meißel sind nach zwei Wochen bereits bis in eine Tiefe von 1000 Metern vorgedrungen.

Beeindruckend waren für viele der rund 120 Gäste des Meißelschlages nicht nur die gigantischen Ausmaße des Bohrplatzes und der Bohranlage selbst; so mancher mochte auch kaum glauben, dass während des Festaktes die Bohrung weiterlief, denn zu hören war davon kaum etwas. Doch Thomas Neu, Geschäftsführer der Geothermischen Kraftwerksgesellschaft Traunreut, versicherte der Lokalredaktion, dass seit dem Bohrbeginn am 16. Januar der Bohrmeißel mittlerweile in 1010 Meter Tiefe angelangt ist. Deshalb war der gemeinsame Knopfdruck nunmehr ein symbolischer Akt. Dennoch bot der Festakt die passende Gelegenheit, die Bedeutung und Dimension des Projekts zu erläutern.

So werden in die Anlage bei einem Erfolg bis 2014 rund 65 Millionen Euro investiert. Das Geld kommt von Investoren, die die Muttergesellschaft Grünwald Equity Geothermie GmbH gewonnen hat. Deren Geschäftsführender Gesellschafter Dr. Raimund König war mit einigen Investoren nach Traunreut gekommen, und er betonte, dass bei allen Voruntersuchungen doch auch eine gehörige Portion Risiko in dem Unternehmen stecke: „Hier ist erheblicher unternehmerischer Pioniergeist gefordert. Grünwald Equity als mittelständische Unternehmens-



Drückten symbolisch den Startknopf für die Bohrung nach heißem Wasser in Traunreut (von links): Geothermie-Geschäftsführer Thomas Neu, Bürgermeister Franz Parzinger, Landrat Hermann Steinmaßl und Dr. Raimund König, Geschäftsführer der Grünwald Equity Geothermie GmbH.

gruppe ist einer von bislang wenigen privaten Betreibern geothermischer Anlagen. Würde die Allgemeinheit nur auf die großen Energieversorger setzen, dann müssten wir alle länger auf die tiefe Geothermie warten.“

Zuletzt war dieses Risiko am bisherigen Standort des Bohrturms in Kirchweidach deutlich geworden, wo zwar die erste Bohrung erfolgreich war, die

Risiko bleibt

zweite Bohrung für die Rückführung des Wassers aber erst auf den zweiten Versuch gelang. Diese Verzögerung wurde auch gestern nicht verschwiegen. Thomas Neu betonte aber, dass nun mit umso mehr Elan die Arbeiten in Traunreut begonnen hätten.

Neu verdeutlichte auch die

Vorteile der Geothermie: „Das ist unsere Energie, die uns kein Zar und kein Scheich nehmen kann, sie ist preislich kalkulierbar, geopolitisch unabhängig, braucht wenig Platz und ist klimaneutral.“ Ausdrücklich dankte Neu auch Klaus-Dieter Giese, der bereits 2005 die Idee eines Geothermiekraftwerks in Traunreut geboren hatte. In Folge der Finanzkrise war der eigentlich schon für 2008 geplante Bohrbeginn durch ein anderes Unternehmen zwar geplatzt, aber die Idee wird nun von der neuen Gesellschaft umgesetzt.

Wie Neu betonte, soll nun die erste Bohrung im April in 5000 Meter Tiefe enden. Dann wird ein erster Pumpversuch unternommen. Anschließend könnte die zweite Bohrung beginnen, die im September mit dem zweiten Pumpversuch enden soll. Im Oktober sei dann ein erster Zirkulationstest geplant. Ist bis da-

hin der Bauvorbescheid für das eigentliche Kraftwerk erteilt, sollen noch in diesem Jahr die Fundamente des Kraftwerks gesetzt werden.

Bis zum Herbst 2013 soll dann die Wärmelieferung an die Stadtwerke Traunreut möglich sein. Die Stadtwerke werden bis dahin eine 750 Meter lange Verbindungsleitung bis zum Anbindepunkt in der Theodor-Körner-Straße verlegen. Die neue Fernwärmequelle wird im Stadtgebiet schon sehnlichst erwartet: „Wir stehen praktisch mit angezogener Handbremse bereit und können sofort loslegen“, versicherte Wilhelm Helmdach, kaufmännischer Leiter der Stadtwerke. Nach Angaben des Technischen Stadtwerke-Leiters Franz Hagenauer bietet die Geothermie die Möglichkeit, bis zu 3000 Wohnungen in Traunreut mit Fernwärme zu versorgen. Wie Bürgermeister Franz

Parzinger sagte, werden derzeit schon rein rechnerisch 4000 Haushalte in der Stadt mit Fernwärme beliefert. Er betonte gestern: „Der Entschluss für die Geothermie in Traunreut hängt auch mit unserem modernen Fernwärmenetz zusammen. Mit dem Beschluss, die Wärmeversorgung Süd aufzubauen, wurde auch der Grundstein für das Geothermie-Projekt gelegt.“ Parzinger gab sich jedenfalls überzeugt: „Das Traunreuter Geothermie-Kraftwerk ist ein Leuchtturm-Projekt, das in Zeiten der Energiewende richtungsweisend ist.“

Landrat Hermann Steinmaßl lobte das Kraftwerk als einen entscheidenden Schritt zum erklärten Ziel des Landkreises Traunstein, bis 2020 100 Prozent Strom aus erneuerbaren Energien zu gewinnen. Dazu sei ein Energiemix aus Wasser, Biomasse, Geothermie, Sonne und Wind

„Potenziale ausschöpfen“

nötig. Die Geothermie sei ein wichtiger Baustein, da sie an 24 Stunden am Tag und 365 Tage im Jahr zur Verfügung stehe: „Für die Energiewende brauchen wir diese grundlastfähigen Formen erneuerbarer Energien!“ Er forderte den Freistaat auf, mit Landesbürgschaften für die Bohrung das Fündigkeitsrisiko kalkulierbarer zu machen. Steinmaßl fügte hinzu: „Ich hoffe, dass im Landkreis noch weitere Kommunen auf den Zug aufspringen und die vorhandenen Potenziale in Sachen Geothermie ausschöpfen. Es bestehen bereits Planungen beziehungsweise Anfragen für Schnaitsee, Nußdorf und rund um Traunstein.“

In Traunreut gilt es nun die Ergebnisse der Bohrungen abzuwarten. Läuft alles optimal, kann nach der Fernwärmelieferung ab Herbst 2013 im Frühjahr 2014 die Stromproduktion beginnen.



Seit Mitte Januar wird in Traunreut bereits nach heißem Wasser gebohrt, zum offiziellen Startschuss am gestrigen Dienstag waren die Meißel bereits bis in 1010 Meter Tiefe vorgedrungen.



Evangelische Pfarrerin Betina Heckner und katholischer Pfarrer Thomas Tauchert hinter zwei Bohrmeißeln, wie sie in Traunreut im Einsatz sind, segneten die neue Anlage.